

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im amtlichen Theile die gespaltene Zeile 25 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Austz.“ Unterhaltungsbl. u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.
47. Jahrgang.

N 114.

Sonnabend, den 29. September

1900.

Amtstag

findet
Montag, den 8. Oktober dieses Jahres
von Vormittags 11 Uhr an
im **Amtsgerichtsgebäude zu Eibenstock** statt.
Schwarzenberg, am 20. September 1900.
Königliche Amtshauptmannschaft.
Krug von Ridda.

Beschluß.

Das Verfahren, betreffend die Zwangsversteigerung des im Grundbuche für **Unter-Röhengrün**, Blatt 26, auf den Namen der **Johanne Rosalie** verw. **Gläser** und des Kaufmanns **Franz Theodor Normann** eingetragenen Grundstücks wird aufgehoben, da der Versteigerungsantrag vom Gläubiger zurückgenommen worden ist.
Der auf den 4. Oktober 1900 anberaumte Termin fällt weg.
Eibenstock, den 18. September 1900.

Königliches Amtsgericht.
Schilde, Off.

Bekanntmachung.

Die **Landes-Brandversicherungsbeiträge** auf den 2. Termin 1900 — 1. Oktober 1900 — sind nach je einem Pfennig für die Einheit bei der **Gebäude-Ver sicherungs-Abtheilung** und nach je ein und einem halben Pfennig für die Einheit bei der **freiwilligen Versicherungs-Abtheilung** nebst den fälligen Stückbeiträgen bis spätestens
zum 10. October dss. Js.

bei Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung anher zu entrichten.
Eibenstock, am 11. September 1900.

Der Rath der Stadt.
Hesse.

Geyer.

Das der Gemeinde Schönheide gehörige ehemals **Rosenhauer'sche Haus** Nr. 269 des dasigen Brandcatasters wird vom **1. November 1900** ab miethfrei.
Respectanten erfordern das Nähere bei dem Unterzeichneten.

Der Gemeindevorstand zu Schönheide.

Die Verzeichnisse der in den Gemeinden **Schönheide** und **Schönheiderhammer** wohnhaften Personen, welche zu dem **Schöffennamte** und zu dem **Geschworenenamte** berufen werden können, werden vom

3. October dieses Jahres ab eine Woche

lang zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden und zwar das Verzeichniß für Schönheide im Rathhause daselbst Zimmer Nr. 3,

dasjenige für Schönheiderhammer an Expeditionsstelle des dasigen Gemeinde-Vorstandes.

Unter Hinweis auf die nachstehends abgedruckten Gesetzes-Bestimmungen wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Einsprüche gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der erwähnten Listen innerhalb deren Auslagezeit bei den Unterzeichneten schriftlich angebracht oder zu Protokoll erklärt werden können.
Schönheide u. Schönheiderhammer, am 25. September 1900.

Die Gemeindevorstände daselbst.

Auszug aus dem Gerichtsverfassungsgesetz vom 27. Januar 1877.

- § 31. Das Amt eines Schöffen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.
- § 32. Unfähig zu dem Amte eines Schöffen sind: 1. Personen, welche die Befähigung in Folge strafgerichtlicher Verurtheilung verloren haben; 2. Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder der Fähigkeit zur Velleidung öffentlicher Aemter zur Folge haben kann; 3. Personen, welche in Folge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind.
- § 33. Zu dem Amte eines Schöffen sollen nicht berufen werden: 1. Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste das dreißigste Lebensjahr noch nicht vollendet haben; 2. Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste den Wohnsitz in der Ge-

meinde noch nicht zwei volle Jahre haben; 3. Personen, welche für sich oder ihre Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen oder in den drei letzten Jahren, von Aufstellung der Urliste zurückgerechnet, empfangen haben; 4. Personen, welche wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu dem Amte nicht geeignet sind; 5. Dienstboten.

§ 34. Zu dem Amte eines Schöffen sollen ferner nicht berufen werden: 1. Minister; 2. Mitglieder der Senate der freien Hansestädte; 3. Reichsbeamte, welche jederzeit einseitig in den Ruhestand versetzt werden können; 4. Staatsbeamte, welche auf Grund der Landesgesetze jederzeit einseitig in den Ruhestand versetzt werden können; 5. richterliche Beamte und Beamte der Staatsanwaltschaft; 6. gerichtliche und polizeiliche Vollstreckungsbeamte; 7. Religionsdiener; 8. Volksschullehrer; 9. dem aktiven Heere oder der aktiven Marine angehörenden Militärpersonen. Die Landesgesetze können außer den vorbezeichneten Beamten höhere Verwaltungsbeamte bezeichnen, welche zu dem Amte eines Schöffen nicht berufen werden sollen.

§ 84. Das Amt eines Geschworenen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.

§ 85. Die Urliste für die Auswahl der Schöffen dient zugleich als Urliste für die Auswahl der Geschworenen. Die Vorschriften der §§ 32—35 über die Berufung zum Schöffennamte finden auch auf das Geschworenenamt Anwendung.

Auszug aus dem Gesetz vom 1. März 1879.

§ 24. Zu dem Amte eines Schöffen und eines Geschworenen sollen nicht berufen werden: 1. die Abtheilungsvorstände und vortragenden Räte in den Ministerien; 2. der Präsident des Landeskonsistoriums; 3. der Generaldirektor der Staatsbahnen; 4. die Kreis- und Amtshauptleute; 5. die Vorstände der Sicherheitspolizeibehörden der Städte, welche von der Zuständigkeit der Amtshauptmannschaften ausgenommen sind.

Zeichencursus für Handwerker.

Der **Beginn des Unterrichts** ist auf **Mittwoch, den 3. October** festgesetzt worden. Die Teilnehmer am Cursus haben sich an diesem Tage Abends 6^{1/2} Uhr im Zeichensaal der Industrieschule (1 Treppe) einzufinden.

Haebler.

Holz-Versteigerung. Staatsforstrevier Hundshübel.

Im Gasthof zu Muldenhammer sollen

Dienstag, den 2. October 1900, von Vorm. 10 Uhr an

1040	w. Stämme	10—15 cm	Mittensstärke,	10—19 m lang,	aufbereitet in den Abth. 31, 75 u. 76, (Durchforst.), 9, 16, 21, 27, 31, 32, 37, 44, 53 bis 56, 61, 63, 66, 71—74 u. 80 (Einzelhölzer),
75	"	16—22 "	12—23 "	"	
4400	"	7—15 "	Oberstärke,	3—4 "	aufbereitet in den Abth. 50 (Stahl Schlag), 10, 13, 17, 18, 21—27, 38, 39, 40, 60, 67, 73, 74, 76, 81 (Durchforstungen u. Einzelhölzer),
118	"	16—38 "	3—4 "	"	
270	"	12—15 "	Unterstärke,	"	aufbereitet in den Abth. 50 (Stahl Schlag), 10, 13, 17, 18, 21—27, 38, 39, 40, 60, 67, 73, 74, 76, 81 (Durchforstungen u. Einzelhölzer),
7,00	Hdrt.	Reisflangen	3 "	"	
19,00	"	"	4 u. 5 "	"	aufbereitet in den Abth. 50 (Stahl Schlag), 10, 13, 17, 18, 21—27, 38, 39, 40, 60, 67, 73, 74, 76, 81 (Durchforstungen u. Einzelhölzer),
50	m	Brennscheite und Brennknüppel,	"	"	
200	"	Brennsäße und 9 m weiche Stöcke	"	"	aufbereitet in den Abth. 50 (Stahl Schlag), 10, 13, 17, 18, 21—27, 38, 39, 40, 60, 67, 73, 74, 76, 81 (Durchforstungen u. Einzelhölzer),

versteigert werden.
Kgl. Forstrevierverwaltung Hundshübel und Kgl. Forstrentamt Eibenstock, am 25. September 1900.
Harter.

Holz-Versteigerung. Staatsforstrevier Schönheide.

Im Hôtel „zum Rathhaus“ in Schönheide sollen

Donnerstag, den 4. October 1900, von Vorm. 9 Uhr an

3500	weiche	Alföher	7—15 cm	stark,	Aufbereitet in den Abth. 50 (Stahl Schlag), 10, 13, 17, 18, 21—27, 38, 39, 40, 60, 67, 73, 74, 76, 81 (Durchforstungen u. Einzelhölzer),
1774	"	"	16—22 "	"	
834	"	"	23—29 "	"	Aufbereitet in den Abth. 50 (Stahl Schlag), 10, 13, 17, 18, 21—27, 38, 39, 40, 60, 67, 73, 74, 76, 81 (Durchforstungen u. Einzelhölzer),
236	"	"	30—45 "	"	
114	"	Derflangen,	8—10 "	"	Aufbereitet in den Abth. 50 (Stahl Schlag), 10, 13, 17, 18, 21—27, 38, 39, 40, 60, 67, 73, 74, 76, 81 (Durchforstungen u. Einzelhölzer),
50,10	Hdrt. w.	Reisflangen,	3 u. 4 "	"	
14,00	"	"	5—7 "	"	Aufbereitet in den Abth. 50 (Stahl Schlag), 10, 13, 17, 18, 21—27, 38, 39, 40, 60, 67, 73, 74, 76, 81 (Durchforstungen u. Einzelhölzer),
262	m.	Brennscheite u. Knüppel,	"	"	
226,5	"	Äste,	"	"	Aufbereitet in den Abth. 50 (Stahl Schlag), 10, 13, 17, 18, 21—27, 38, 39, 40, 60, 67, 73, 74, 76, 81 (Durchforstungen u. Einzelhölzer),
353	"	Streuholz,	"	"	
176	"	Stöcke	"	"	Aufbereitet in den Abth. 50 (Stahl Schlag), 10, 13, 17, 18, 21—27, 38, 39, 40, 60, 67, 73, 74, 76, 81 (Durchforstungen u. Einzelhölzer),

versteigert werden.
Königl. Forstrevierverwaltung Schönheide und Königl. Forstrentamt Eibenstock, am 25. September 1900.
Hoffmann.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Transportschiffe der Hauptmacht des ostasiatischen Expeditionscorps sind mit Ausnahme der „Straßburg“, deren Ankunft demnächst zu erwarten ist, in Taku eingetroffen. Die Dampfer haben ihr Reiseziel in folgender Reihenfolge erreicht: „Halle“, „Dresden“, „Rhein“, „Batavia“, „Nachen“, „S. S. Meier“, „Sardinia“, „Phönizia“, „Adria“. Die Zeitdauer schwankt zwischen 41 und 51 Tagen. Die „Halle“ und die „Dresden“ haben die Spitze bis zum Bestimmungsorte gehalten. Ihre Fahrtdauer betrug 41 Tage. Ihnen folgten der „Rhein“ und die „Batavia“ in 42 bez. 43 Tagen. Die „Nachen“ brauchte 44, der „S. S. Meier“ 45, die „Sardinia“ 46 und die „Phönizia“ 47 Tage. Die längste Reisezeit weist die „Adria“ mit 51 Tagen auf. Auf der letzten Fahrt hat kein Unfall die Dampfer betroffen, wiewohl die Hitze im Roten Meere und die Stürme im Indischen Ozean den Mannschaften schwere Stunden bereitet haben. In Taku und Tongsu sind jetzt 10,100 Mann ausgeschifft. Nach Ankunft der „Straßburg“ werden 10,950 Mann im Gebiete Taku Peitang-Tientsin vereinigt

sein. Im Ganzen weilen dann 15,250 Mann deutscher Truppen auf chinesischem Boden. Die Hauptmacht besteht aus den vier Infanterieregimentern, dem Reiterregiment, dem Feldartillerie-Regiment, der Pausbatterie, den Eisenbahnbau-Abtheilungen, der Telegraphenabtheilung, den Trainkolonnen, den Munitionskolonnen, der Proviantkolonne, den vier Feldlazaretten und dem Lazarethpersonal, der Feldbäckerei und dem Velleidungsdepot.

— Frankreich. Der Kriegsminister unterbreitete dem Präsidenten Loubet den Antrag, die Städte Paris und Bazelle (!) wegen ihrer Haltung im Jahre 1870 zu ermächtigen, in ihren Wappen das Kreuz der Ehrenlegion zu führen. Diese Verleihung bildet eine wenig freundliche Erwiderung der Rücksichten, die man von deutscher Seite unseren westlichen Nachbarn in diesem Jahre hat zu Theil werden lassen. Die Zurückdrängung des Sedanfestes als deutsches Nationalfest hat keine andere Wirkung gehabt, als daß sie von den Franzosen nicht nur als selbstverständlicher Tribut ohne jede Dankespflicht ihrerseits entgegengenommen worden, sondern obenein in ihnen noch das Bedürfnis geweckt hat, ihren gegen Deutschland gerichteten nationalen Empfindungen einen neuen Antriebs zu geben. Den Gipfel der Dreißigkeit erreicht aber dieses Vergehen durch

einen erläuternden Artikel des „Figaro“, in dem es heißt, daß man außer den bereits mit dem Kreuz decorirten elf französischen Städten vielleicht auch die kleine Stadt Bittsch (!) in der gleichen Weise auszeichnen könnte, die es um das „Vaterland“ wohl verdient habe. Als hätte es niemals ein 1870 und einen Frankfurter Vertrag gegeben, wird hier die Auszeichnung einer deutschen Stadt durch das französische „Vaterland“ wegen des 1870 geleisteten Widerstandes in Anregung gebracht. Wir glauben allerdings nicht, daß eine französische Regierung es wagen würde, einer solchen Anregung Folge zu geben, daß diese aber überhaupt und zwar in einem Pariser Blatte aufzutauchen konnte, ist doch eine Thatsache, die eine deutliche Mahnung an unser Volk enthält, in der Wachsamkeit niemals zu erlahmen und sein Pulver trocken zu halten.

— Amerika. Auf den deutschen Geschäftsträger in Guatemala, von Eys, ist, wie die „Nordd. Allgem. Zig.“ mittheilt, in der Nacht zum 16. September ein Angriff verübt worden. Als er im Wagen nach seiner vor der Stadt Guatemala gelegenen Villa zurückkehrte, wurde er von zwei völlig verummten Individuen überfallen. Bei dem Kugelwechsel blieb Herr v. Eys unverletzt, während einer der Angreifer von ihm

durch den Arm geschossen wurde. Wie sich herausstellte, gehörten die Angreifer der geheimen Polizei an. Der Geschäftsträger stellte folgende Forderungen: Ablegung des Scheimpolizeibeiwärters, Ablegung und Bestrafung der Uebelthäter und Stellung einer berittenen Schutzwache. Die dortige Regierung hat diese Forderungen alsbald erfüllt und der Präsident der Republik und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten sprachen offiziell und schriftlich in besonders warmen Ausdrücken ihr tiefes Bedauern über das Attentat aus.

— China. Die geringen Hoffnungen auf eine baldige und friedliche Begleichung der Chinawirren müssen völlig aufgegeben werden. Bisher leistete das offizielle China einen mehr passiven Widerstand; die Erneuerung des Prinzen Tuan zu einem der höchsten Verwaltungsposten zeigt, daß China nunmehr zur That übergehen will. Tuan soll im Namen der Kaiserin-Regentin ein Geheimedikt erlassen haben, in dem allen hohen Behörden im ganzen chinesischen Reich mitgeteilt wird, daß der kaiserliche Hof beschloffen habe, den Krieg gegen die fremden Mächte um jeden Preis fortzusetzen. Das Edikt droht jedem die Regierung nicht unterstützenden Beamten an, daß er als Verräter gefaßt und seine ganze Familie vernichtet werden würde und daß die Gräber seiner Familie zerstört werden sollen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenst. 28. Septbr. Gestern Mittag traf Se. Kgl. Hoheit Prinz Friedrich August auf Bahnhof Blauenhain ein, um sich zur Hochwildjagd auf Wildenthaler Revier zu begeben. Se. Königl. Hoheit hat, wie bisher, im Drecksler'schen Gasthose am Auerberg Wohnung genommen und dürfte der Aufenthalt des hohen Herrn bis morgen Sonnabend anbauern.

— Eisenst. Am vergangenem Dienstag feierte der bei dem Schneidermeister Herrn Carl Wimmer hier in Beschäftigung stehende Schneidergehilfe Herr Adolf Bernh. Schellhorn hier sei 25-jähriges Arbeitsjubiläum. Der Jubilar wurde deshalb von dem stellv. Bürgermeister Herrn Stadtrat Justizrat Landrock in der Werkstatt des Herrn Wimmer in Gegenwart des Leiters und der übrigen Arbeiter beglückwünscht. Hierbei wurde Herrn Schellhorn eine von dem hiesigen Stadtrat ausgefertigte Belobigungsurkunde ausgehändigt. Wir wünschen nun Herrn Schellhorn, welcher seit dem 25. Septbr. 1875 bei Herrn C. Wimmer ununterbrochen in Arbeit steht, fernerhin Gesundheit, damit es ihm vergönnt sein möge, mit seinem Herrn Meister noch viele Jahre in gutem Einvernehmen arbeiten zu können.

— Eisenst. Wie aus unserem Anzeigenteil zu ersehen ist, feiert der hiesige Jünglingsverein nächsten Sonntag, Abends 8 Uhr im Feldschützen sein zehnjähriges Stiftungsfest. Schon um der guten Sache willen, die er vertritt, ist es dem aufstrebenden Vereine zu gönnen, daß sein Abend von allen Kreisen der Bevölkerung besucht u. mitgefeiert wird. Der Prinzenlauf, das Theaterstück, welches zur Aufführung gelangt wird, ist eine klare, frische, von echt christlichem Geiste u. wahrer Vaterlandsliebe durchwehte Darstellung jener Raubthat des Ritters Kunz aus unferer vaterländischen, sächsischen Geschichte. Sie dürfte ebenso für Erwachsene wie für die Jugend gleich anziehend, belehrend und unterhaltend sein. Der Verfasser des Stückes versteht es trefflich, mit den einfachsten Mitteln und in die Zeiten jenes rohen Raubritterthums zu versetzen, den Raub, wie die Rettung des Prinzen und klar vor die Augen zu stellen und neben der strafenden Gerechtigkeit die treue Liebe walten und handeln zu lassen. — Auch sonst wird der Verein nach Kräften sich bemühen, eine wahrhaft christliche u. rechte Unterhaltung zu bieten. Der Besuch des Abends wird, zumal ein Programm für 25 Pfg. auch Mehreren Eintritt gestattet, nochmals herzlich empfohlen.

— Eisenst. Wiederholte Interpellationen bez. unseres Zeichenunterrichts verpflichten mich, in Bezug auf einen Artikel in Nr. 107 dieses Blattes der Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß der betr. Einzeiler in die in der Volksschule gefertigten Zeichnungen nicht ein einziges Mal Einsicht genommen hat. Er hätte sonst unmöglich fertig gebracht, in dieser Form zum Besuche des Unterrichtskurses im Zeichen für Handwerker aufzufordern. Sicherlich ist es ein Herr, der der Volksschule vollständig fern steht und so wenig Achtung vor ihren zeichnerischen Leistungen besitzt, daß er sich auch gar nicht wird überzeugen lassen wollen, daß die Bürgerschule trotz unendlicher Hindernisse in 1 wöchentlichen Stunde doch einigen Schülern die Anfangsgründe im Zeichen beibringt.

Die bedauernden Handwerker, welche bis jetzt nicht die Gelegenheit hatten, an einem solchem Kursus teilzunehmen, was fangen sie nur an, wenn sie in der Volksschule sich nicht „zu bequem“ brauchten, „erst mal ordentliche Striche, Wogen und einfache Figuren auszuführen, die erforderliche Sauberkeit und Richtigkeit in der Wiedergabe und die einfachsten Grundbegriffe für den Zeichner sich anzueignen.“ Ja, warum wird denn überhaupt der Zeichenunterricht in den Lehrplan der Volksschule aufgenommen. Daß diese infolge ihrer vielseitigen Aufgabe, infolge des verschiedenen Schülermaterials und der geringen Übungszeit relativ herzlich wenig leistet, ist selbstverständlich, daß aber die Eisenstädter Schule im Wettbewerb mit anderen in dieser Beziehung mit an der Spitze marschirt, behaupten solche, die sich die Erfahrung und Einsicht erworben haben, ihre Leistungen beurtheilen zu können. Nein! Weil die Volksschule nicht für einen ganz bestimmten Beruf vorbereitet, deshalb sind die Herren Handwerker dringend zu bitten, ihre Lehrlinge zur weiteren Ausbildung trotz des betr. Artikels zu diesem Unterrichtskursus möglichst vollständig anzumelden. Kändler.

— Reichenbach. Wie viele Kreuzottern es noch in den Wäldern unserer Gegend giebt, ergeht daraus, daß der bekannte Reptilienjäger Rindfleisch hier in diesem Jahre bisher 864 Stück alte Kreuzottern eingefangen hat. Am 24. ds. Monats sind allein 13 alte Kreuzottern. Junge Kreuzottern kann man fast jeden Tag unter den Steinen antreffen, die in jungen Anpflanzungen, namentlich wenn letztere mit Heidekraut besaaten sind, umherliegen. Mancher Spaziergänger hebt einen solchen Stein auf und greift die darunter liegenden jungen Ottern in dem Glauben an, daß es Blindschleichen seien. Aber die jungen Kreuzottern beißen schon zu und können dem Menschen so bereits Blutergüssen beitragen. Diese jungen Kreuzottern kommen mit einer dünnen Haut umgeben vor Welt, die nach ihren lebhaften Bewegungen binnen 20 Minuten bereits platzt. So häuten sie sich das erste Mal. Borerst sehen die Thiere grau aus, jetzt haben sie ihre richtige Färbung. Die beiden kleinen beweglichen Giftdrüsen sitzen innerhalb der ersten 24 Stunden noch in der sogenannten Zahnseide, die dann aber platzt und die Giftdrüsen freigibt.

— Schwarzenberg. Im Anschluß an den Bericht über die Einweihungsfeier des Neubaus der obererzgebirgischen Frauen- und Haushaltungsschule ist betreffs der der Anstalt übermachten Stiftungen und Geschenke noch Folgendes mitzutheilen. Ihre Majestät die Königin stiftete Ihr photogr. Porträt

in schönem Rahmen nebst der Summe von 1000 Mark zur weiteren Ausstattung der Anstalt. Die Schenkung von 15,000 Mark seitens des Herrn Commerzienrath Dreißel, sowie die Erhebung des Jahresbeitrags der Stadt Schwarzenberg auf 600 Mark fanden bereits Erwähnung. Herr Gustav Gnästel in Lauter stiftete eine vollständige und ganz ausnehmend reichhaltige Kücheneinrichtung in Emaille. Herr Richard Vogel-Schwarzenberg ein schönes Buffet. Von den ehemaligen Schülerinnen der Frauenschule wurden 500 Mark zu Freistellen in der Frauenschule, von den früheren Schülerinnen der Haushaltungsschule 350 Mark für Bibliothekszwecke gestiftet. Die jetzigen Haushaltungsschülerinnen stifteten eine Uhr für den oberen Korridor und Frau Busch eine prächtige Stickerei. Die großen Verdienste letztgenannter Dame sollen dadurch in bleibender Weise gewürdigt werden, daß ein eigens zu diesem Zwecke hergestelltes Porträt derselben in Zukunft die Anstalt schmücken wird. In Vertretung irrthümlicher Mittheilung sei hier noch nachgetragen, daß nicht vorgenannte Dame, sondern die Oberlehrerin der Anstalt Fräulein Barnhagen die Empfängerin des in einer Broche bestehenden königlichen Geschenkes gewesen ist.

— Von demselben Hauptmann von Heygenborff, der die Darstellung über die Verunglückung des Prinzen Albert des „Rosener Anzeigers“ für richtig erklärte, hat die Redaktion des „Meißner Tageblattes“, welche die entgegengesetzte Anschauung vertritt, das folgende Schreiben erhalten: „Wachwitz bei Dresden, 24. 9. 1900. Euer Wohlgeboren spreche ich für die liebenswürdige Uebersendung Ihres Blattes meinen herzlichsten Dank aus. Ich habe die Nachrichten über das schreckliche Unglück mit großem Interesse gelesen und kann die Einzelheiten in jeder Hinsicht bestätigen. Vor Allem hat mich Ihr liebenswürdiges und energisches Eintreten für den armen Prinzen Braganza gestreut, der, wie auch die eiblichen Auslöser der Augenzeugen bestätigen, vollkommen schuldlos ist. Mit ganz besonderer Hochachtung v. Heygenborff, Hauptmann.“ Dazu bemerkt die Redaktion des „Meißner Tagebl.“: „Wir fügen dem hinzu, daß Hauptmann v. Heygenborff sofort nach dem Unfälle gegenüber unserem Berichterstatter das durch ein in Kopfen ausgegebenes Extrablatt entstandene Gerücht von der Schuld des Prinzen von Braganza als unbegründet bezeichnet.“ Es liegt allerdings keine zwingende Nothwendigkeit vor, einen Widerspruch in beiden Schreiben zu erheben, denn daß den Prinzen von Braganza selbst irgend eine Schuld treffe, hat Niemand behauptet. Es wäre aber doch zu wünschen, daß eine amtliche Darstellung des Sachverhaltes erfolgte, damit auch nicht einmal der Versuch der tendenziösen Ausbeutung solcher Privatbriefe gemacht werden könnte.

Vor hundert Jahren.

(Nachdruck verboten.)

29. September.

Gesinde-Vorschriften 1800. Tagelöhner müssen sich bei der Obrigkeit melden, einzeichnen lassen und einen Erlaubnisschein haben; sie müssen Schugeld zur städtischen Kasse entrichten und dürfen nicht mehr Lohn fordern, als ihnen zusteht. Dienstboten müssen einen obrigkeitlichen Erlaubnisschein haben, das noch heute übliche „wahrheitsgetreue“ Dienstzeugniß und dienstloses Gesinde muß, wenn Mangel vorhanden, in Dienst treten, ob es will oder nicht. Keine Herrschaft darf das Gesinde eigenmächtig ohne Kündigung, die in der Regel vierteljährig ist, entlassen, auch das Gesinde darf nicht davonlaufen. Gesindelehn, Miethsgeld, Jahrmartensgehälter und Weihnachtsgeschenke ist verhältnismäßig festzusetzen; mehr oder weniger soll nicht gestattet sein. Abwesenheitsmachten des Gesindes wird nachdrücklich bestraft. Jede Abtheilung eine mit den Landesgesetzen im Einklang stehende Gesinde-Ordnung haben, was natürlich meist ein frommer Wunsch war und blieb.

30. September.

Eine Warnungsanzeige. „Eine Dienstmagd ist wegen gröblichen Betragens gegen ihrer Brodherrenschaft und wegen thätlicher Behandlung derselben zu vierwöchentlichem Arbeitsaussetz und zu einer scharfen Abmahnung mit Ausweis verurtheilt worden; welches hiermit zur Warnung bekannt gemacht wird. Bedirt. Kgl. Kreis-Gesindeamt.“ — So zu lesen als öffentliche Bekanntmachung. Ob dieses Radikalmittel geholfen hat, wird nicht gesagt.

1. Oktober.

Der Luftballon 1800. Die Erfindung des Luftballons und die ersten größeren, zum Theil sehr glücklich verlaufenen Luftschifffahrten fallen in die letzten Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts. Die Montgolfier, Charles, Pilatre de Rozier und Blanchard hatten die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich gelenkt und sogar für die Kriegsführung in Belgien und am Rhein hatten die Franzosen den Ballon nutzbar zu machen gewußt. Am 15. verwundeten er erscheint es, daß im Jahre 1800 die Luftschiffahrt auf einen todten Punkt anlangt. Ja, es erscheint fast als Schicksalsbestimmung, daß jener Geist, der ganz Europa zu meistern und umzugestalten unternimmt, daß Napoleon Bonaparte die für ihn unter Umständen so wichtige Erfindung gerade so apfels bei Seite schiebt, wie er auch die nicht minder wichtige Erfindung der Dampfkraft als Transportmittel unbeachtet läßt. Die Franzosen hatten nicht nur zwei Luftschiffer-Kompagnien gebildet, sondern auch zu Weiden eine Aeronautenschule eingerichtet. Beide löste Bonaparte auf, wahrscheinlich weil der zur Luftballonführung nötige Train sehr groß war und ihn bei seiner schnellen Kriegsführung behinderte. So hört man denn 1800 vom Luftballon gar nichts u. erst 1804 beginnen endlich wissenschaftliche Kreise, sich für die Erfindung ernsthaft zu interessieren.

Nach schweren Prüfungen.

Original-Novelle von Luise Cammerer.
(3. Fortsetzung.)

Benige Tage darauf machte die Kriegserklärung Frankreichs an Deutschland die Kunde durch ganz Europa. Mit welcher Begeisterung die deutsche Nation für das gefährdete Vaterland eintrat, mit welcher Begeisterung das deutsche Heer den Ruf zu den Waffen aufnahm, ist zur Genüge bekannt. Der spätere glänzende Siegeszug bewies, daß die Armee nicht nur allein von Pflichtgefühl, sondern auch von heißer Vaterlandsliebe befeuert war.

Graf Felix erhielt seine Einberufungsordre mit dem Befehle, unverzüglich zu seinem Regiment abzureisen. Betty war während seiner Abwesenheit noch einmal auf das Schloß gekommen, doch hatte sie jede Annäherung streng zurückgewiesen.

Ohne ein Abschiedswort, ohne einen Abschiedsblick von dannen zu ziehen, fiel ihm unendlich schwer. Die einfache Pfarrerstochter mit ihrem stillen moralischen Grundsinne und ihrer religiösen Erscheinung, mit ihrem frommen Gemüthe bei beisehendem Wesen hatte sein Herz für alle Zeiten gefesselt.

Am Abend vor seiner Abreise wartete er vor dem Pfarrhause stundenlang auf das Erscheinen Betty's. Doch von der Geliebten war keine Spur zu entdecken. Hätte Betty eine Ahnung davon gehabt, das ersehnte Abschiedswort, der Abschiedsblick wäre ihm nicht verweigert geblieben; doch allzu sehr mit eigenen Angelegenheiten beschäftigt, fand sie nicht Zeit, an Anderes zu denken.

Erich hatte sich als Feldgeistlicher angeboten und sofort Aufnahme gefunden, und da Betty ihn nicht allein ziehen lassen wollte in eine Welt von Gefahren und Jammer, so hatte sie sich entschlossen, als Diakonin einzutreten, um in der Nähe des Bruders ihren segensbringenden Beruf auszuüben.

Die Abreise war schon festgesetzt, da gab es keine Zeit mehr für Liebesleid. Sie mußte nicht einmal, daß der junge Graf einberufen worden war. Graf Richard gab am nächsten Morgen seinem Kessen das Geleite bis zur nächsten Bahnstation. Beide Herrn waren sehr ernst, der junge, lebenslustige Offizier ungewöhnlich traurig. Von Hedwig hatte er sich auf das herzlichste verabschiedet und ihr für Betty ein inniges Lebenswohl aufgetragen.

Im Pfarrhause war es sehr still, nur die alte Schwarzwälder Uhr ließ ihr gleichmäßiges „Tid-Tad“ hören, oder ein Lindenweige schlug, vom Windhauch bewegt, an das Fenster; der neue Geistliche wurde erst am Abend erwartet. Betty war ins Dorf gegangen, um von einigen lieben Bekannten Abschied zu nehmen und die Gräber der Eltern zum letzten Male zu schmücken.

In finstern Drüben verdrunken, sah Erich in seinem Studierzimmer. Er überhörte, daß die Thür geöffnet wurde, und sah nicht, daß eine zarte Gestalt im weißen Kleide leise eintrat. Erst als sie dicht an ihn herangetreten war, schaute er auf.

„Hedwig! — um Gott!“ — kam es angstvoll von seinen Lippen.

„Bürne nicht, Erich,“ bat sie flehentlich, „ich mußte Dich noch einmal sehen, bevor Du scheidest. Unser Herrgott wird mit meinem reinen, selbstlosen Wunsch nicht allzu strenge ins Gericht gehen.“

Sie löste ein kleines Medaillon vom Halse und reichte es ihm hin. Es enthielt ihr Bild und eine Locke ihres prächtigen Haares.

„Möge es für Dich zum Talisman werden, möge die herrliche Mission, die Du erwählst, segensbringend sein. Möge Gott Dich schützen in allen Gefahren, meine Gebete, meine Segenswünsche begleiten Dich!“

„So ziehe denn mit Gott, mein Glück, mein Alles! Der Herr sei mit Dir und schenke Dir Frieden!“

Zwei große Thränen lösten sich aus Erich's Augen, wie leuchtende Perlen fielen sie über Hedwig's schlanke, weiße Hände. Ein Blick, der alles Leid und alle Bitterkeit dieser wenigen Minuten in sich vereinigte, traf ihn noch; leise, wie sie gekommen, entschwand sie.

Auch Betty sagte der Freundin noch ein letztes schmerzliches Lebenswort. Bei dieser Gelegenheit hätte Hedwig ihr so gerne die Abschiedsgrüße Felix überbracht, allein sie befürchtete, schmerzliche Erinnerungen zu wecken, und unterließ es deshalb.

Die Schlacht bei Weissenburg war geschlagen. Siegreich waren die Deutschen daraus hervorgegangen, aber der Sieg hatte viele Menschenleben gekostet. Auf dem Schlachtfelde lagen Tote und Verwundete, Freunde und Feinde durcheinander. Die Sanität wirkte geschäftig und segensreich auf der Stätte des Elends, sie scheute keine Gefahr und war oft dem Kugelregen so nahe wie das Militär.

Erich Winter war ein tüchtiger Feldgeistlicher geworden, der von den Offizieren und Soldaten hochgeehrt und verehrt wurde. Seine Predigten waren so rein und edel; selbst getragen von hoher Begeisterung für eine gute Sache, wirkten seine Worte anfeuernd auf seine Zuhörer und entzündeten fähigen Muth. Und wie beruhigende lindernde Trostworte fand er am Leidenlager der verwundeten Krieger. Wahrlich, er erfaßte den herrlichen Beruf in seiner ganzen Höhe, der Aufgabe, die er sich gestellt, wibmete er sich mit allen Kräften. Wie klein, wie nichtig erschien ihm sein eigener Kummer im Vergleiche zu dem großen Elend, dessen täglicher Zeuge er wurde. Zerlöbend griff der Tod in die glücklichsten Familienverhältnisse und fragte wenig danach, welche reiche Hoffnungen er vernichtete, und doch war es ein ehrenvoller Tod, den die Tapferen fanden, der Helmbrot für das geliebte Vaterland. Auch Betty wibmete ihre ganzen Kräfte der heiligen Sache. Erich hatte Anfangs befürchtet, ihre zarte Konstitution sei den an sie herangetretenen Strapazen nicht gewachsen, allein sie hatte sich geföhlt und hielt tapfer stand, auch bei den schrecklichsten Anforderungen, die an sie herantraten. Das schöne, ernste Gesichtspaar verdiente mit Recht die Verehrung, die ihm allenthalben entgegengebracht wurde.

Unter den Schwerverwundeten bei Weissenburg befand sich auch Karl Walther, Hedwig's Bruder. Betty selbst war bei seinem Auffinden mit thätig gewesen und ließ ihm alle erdenkliche Hilfe angedeihen. Sein Transport war sehr schwer zu bewerkstelligen gewesen; dennoch war er ausgeführt worden. In völliger Bewußtlosigkeit wurde er vom Plage getragen, und bewußtlos ruhte er noch auf seinem Schmerzenslager. All die schmerzlichen Sorgen, die er durch seinen Leichtsinn über die Seinen gebracht, waren geföhnt. Das beste Lob der Kameraden, das beste Lob der Vorgesetzten galt ihm, der einer der Tapfersten des heutigen Tages gewesen, der sich mit ernster Todesbereitschaft in das tiefste Schlachten-gewühl gestürzt. Ein Granatplitter hatte ihm den rechten Oberschenkel zertrümmert, und der Arzt meinte, daß er die Amputation kaum überleben werde.

Den vereinten, liebevollen Bemühungen des Arztes und Betty's gelang es, ihn ins Leben zurückzurufen. Er schlug die Augen auf, die mit verständnisvollem Ausdruck auf seine Pflegerin fielen und auf ihren Zügen haften blieben. Seine Hand fuhr unruhig über die Stirne, wie um eine Vision zu verschweigen, doch allmählich schien seine Besinnung zurückzukehren; sein Blick wurde forschender, ein Seufzer hob seine Brust.

Der Arzt hatte ihn scharf betrachtet. „Ein letztes Aufblähen vor dem Scheiden,“ flüsterte er Betty zu, „er wird kaum mehr eine halbe Stunde leben. Eine Operation ist überflüssig und würde ihm nur nutzlosen Schmerz verursachen.“

Der Verwundete mochte dies wohl selbst fühlen; denn er hatte dem Tode muthig ins Auge geschaut und erwartete ihn auch jetzt ruhig. Seine Augen winkten Betty näher.

„Tauschen mich meine Sinne oder sind Sie wirklich Betty aus dem Pfarrhause?“ kam es schwach von seinen Lippen.

Sie nickte traurig; ihr Herz war zu voll, um Worte zu finden!

Er wandte sich an den Arzt: „Mein Dasein wird wohl bald beendet sein?“

Der Arzt schwieg. „Ich kann die Wahrheit schon ertragen; wollen Sie mir dieselbe ungeschweht mittheilen?“

„Wenn Sie noch etwas zu bestellen haben, so zögern Sie nicht; ich kann Ihnen dies nicht vorenthalten,“ sagte der Arzt theilnehmend.

„Ich danke Ihnen,“ erwiderte der Verwundete ruhig.

Der Arzt zog sich zurück.

„Bleibe bei mir bis zum Ende, Betty,“ bat er leise, „ich sterbe ruhiger, wenn ich die Gespielin meiner glücklichen Jugendzeit um mich weiß.“

Sie legte die kleine Hand sanft auf seine Stirn.

Betty, ich habe durch meinen Leichtsinn viel Kummer über die Meinen gebracht, obwohl sie mir stets das Beste waren. Das blendende Trübsal hat mich nur auf kurze Zeit getäuscht; es war so schön, so verführerisch, es wußte zu bezaubern; der Braut hätte nicht widerstanden, doch ich habe gebüßt, unendlich gebüßt. Des Vaters freudloses Alter macht mir das Scheiden schwer. Wenn ich doch seiner Verzeihung gewiß sein könnte! Und auch Hedwig's Glück habe ich untergraben,“ fuhr er, sich anklagend, fort.

„Hedwig hat verzehnt, sie ist zufrieden mit ihrem Loos, und auch Deines Vaters alte Tage werden sich bei ihr noch freundlich gestalten,“ sagte Betty milde. (Fortsetzung folgt.)

Leiche
der Na
Landsb
des Dr
sind vo
bar, d
sobann
gestecl
leute a
Albedyl
Feuerw
fen. I
die, du
verbran
fast gan
Sie jid
Wirtz:
Champo
D
A
D
empfie
eturic
Baffer
bäder
Bei M
zustän
Eingel
Blüh
cleftr
W
Fläsch
Origin
erziel
Del
3u
In
det ein
Dff
„Sch
Blatte
Pferm
Süße
erhalten
sich viele
Kauern
Baku

E. Cornely & Fils, Paris

erhielten auf der Pariser Weltausstellung

die **allerhöchste Auszeichnung**

Grand Prix

für ihre Kurbel-Stickmaschinen.

Agentur u. Niederlage: **Ludwig Gläss, Eibenstock.**

Gesellschaftshaus Union.

Donnerstag, den 4. Oktober 1900:

„Clavier- und Liederabend“.

Ausführende: Hr. Dr. Arturo Bossi, Tenorist aus Florenz.
Hr. Prof. Alfredo Cairati, Pianist aus Mailand.

Programm.

- 1) **Sonate** (Fis-dur) op. 78 Beethoven.
Adagio cantabile. Allegro ma non troppo.
Allegro vivace.
Herr Cairati.
- 2) **Arie** a. d. Op.: „Die Favoritin“ (Spirito gentil) Donizetti.
Herr Bossi.
- 3) a. „Gigue“ Scarlatti.
b. „Nocturno“ (C-moll) Chopin.
Herr Cairati.
- 4) a. „Vorrei morir“ Tosti.
b. „Petite serenade“ Tosti.
c. „Voce tra in campi“ De Leva.
Herr Bossi.
- 5) a. **Canzone** a. d. Op.: „Rigoletto“ (La donna è mobile) Verdi.
b. **Arie** a. d. Op.: „Martha“ Flotow.
Herr Bossi.
- 6) a. **Zwei Etuden**, No. 3 und 11, op. 10 Chopin.
b. **Grande Etude** Bazzini-Cairati.
Herr Cairati.
- 7) a. „Malia“ (Bezauberung) Tosti.
b. „Tarantella“ Rossini.
Herr Bossi.
- 8) **Valse caprice** (Man lebt nur einmal) Strauss-Taussig.
Herr Cairati.

Beginn 8 Uhr. Nach dem Concert Tänzchen.
Eintrittspreis **1 Mk.** per Person. Familienkarten für 3 Personen **2.50 Mk.**

Der Kaufmännische Verein. **Gesellschaft Union.**
M. Ludwig, Vorst. E. Dörffel, Vorst.

Gesellen-Verein Eibenstock.

Zu unserem am **Sonntag**, den 30. September 1900, von **Abends 8 Uhr** an im „Schützenhause“ stattfindenden

Kränzchen

ladet die lieben Ehrenmitglieder und Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Karteninhaber freundlichst ein
Der Vorstand.

Blasbausteine

(Patent Falconnier)

Krölpacer Verblendsteine Terracotten

im Alleinverkauf für hiesigen Bezirk
ferner

gelbe Vollsteine u. hochfeuerfeste Chamottesteine sowie sämtliche **Bauwaren** äußerst billig.

G. F. Agst & Sohn, Auerbach
Telephon No. 41.



Kutschpferde.

Zwei noch flotte, ältere gute Figuren, völlig gesund und für jeden Dienst geeignet, sind in gute Hände preiswerth zu verkaufen.
C. G. Bretschneider,
Wolfsgrün i. Erzgeb.

Alleinverkauf

der **Wurstwaren** und **Fleisch-Conserven** von Moriz Kidelhahn, Königl. Sächs. Hoflieferant, Chemnitz. Erstere treffen wöchentlich 2 mal frisch ein.

Magnus Winkler.

Achtung!

Heute **Sonntag** auf dem Neumarkte eine **Ladung Obst** zu den billigsten Preisen.

Lebende Karpfen empfiehlt **Max Steubach.**

Geschäftslocal

Neumarkt Nr. 3

im Hause des Herrn **Emil Tittel.**
Eibenstock, 28. September 1900.

Georg Rockstroh.

Stiftungsfest

des hiesigen evangel.-luther. Jünglingsvereines
Sonntag, den 30. Septbr., Abends pünktlich 8 Uhr
im Saale des **Feldschlößchens.**

Allgemeine und Einzelspiele, Deklamationen, Ansprache, Aufführung von:

Der Sächsische Prinzenraub.

Vaterländ. Festspiel in 5 Bildern von Arthur Daberitz.
Programm 25 Pfg. **Kasseneröffnung 7 Uhr.**
Alle christlich interessirten Kreise sind freundlichst eingeladen.
Diaconus Rudolph.

Anna Wolfert

Heinrich Meinschmidt

Gasthausbesitzer

beachten sich, ihre am 2. Oktober l. J. in der Pfarrkirche zu Frühbuss stattfindende Trauung höflichst anzuzeigen.

Frühbuss

Birchensstand

im September 1900.

Feldschlößchen Eibenstock.

Donnerstag, den 4. Oktober 1900:

Gr. Militär-Concert

von der Kapelle des kgl. Sächs. 2. Jäger-Bataillons Nr. 13, Dresden, unter persönlicher Leitung ihres **Stabs-Hornisten A. Helbig.**
Gewähltes Programm.

Anfang 8 Uhr. **Eintritt 50 Pfg.**
Billets im Vorverkauf à 40 Pfg. sind bei den Herren G. Emil Tittel, Hermann Pöhlend und im Feldschlößchen zu haben.

Nach dem Concert Ball.

Es laden ergebenst ein **Emil Scheller. A. Helbig.**

Zur Garküche.

Nächsten Montag, den 1. Oktbr.:

Schlachtfest

Vorm. 10 Uhr **Wellfleisch**, Abends **frische Wurst mit Sauerkraut**, wozu freundlichst einladet
Gustav Berthel.

Mittelbachs Restaurant.

Heute **Sonntag** von 1/8 8 Uhr ab: **Stamm: Gänsebraten m. Klößen.**
Es laden ergebenst ein
Ernst Mittelbach.

Gasthof Wolfsgrün.

Nächsten Sonntag, d. 30. Septbr. zum

Erntedankfest

von Nachm. 4 Uhr an **Tanzmusik**. Mit **Kaffee** u. **Kuchen**, sowie mit **ff. Bieren** und **Speisen** wird bestens aufwarten
Ernst Döhner.

Gasthof Reidhardtsthal.

Morgen Sonntag, zum **Erntedankfest**, von **Nachmittag 4 Uhr** an **öffentliche Tanzmusik**. Gleichzeitig **frischgebackenen Kuchen** und **Kaffee**.
Ernst Jugelt.

N. S. Militär-Verein Eibenstock.

Zu der **Sonntag**, den 30. Septbr., von **Mittags 12 Uhr** an in **Bernsbach**, Gasthof „zum Lamm“ stattfindenden

Bezirksversammlung

wird hierdurch kameradschaftlich eingeladen.
Abfahrt: Bahnhof Eibenstock 9 Uhr 36 Minuten früh.

N. S. Militär-Verein Eibenstock.

Wegen der Bezirksversammlung findet die **Einzahlung** für Monat September heute **Sonntag** von **Abends 8 Uhr** ab im Vereinslokale statt.
Der Vorstand.

Sonntag Nachmittag 2 Uhr Schießen.

Österreichische Kronen 84. Pfg.
Frachtbriefe empfiehlt E. Hannobohn.

Thermometerstand.

Minimum. R. Maximum.
26. Sept. + 1,0 Grad + 10,5 Grad.
27. „ + 4,5 „ + 12,0 „

Keinen Bruch mehr!

2000 Mark Belohnung demjenigen, der beim Gebrauch meines **Bruchbandes ohne Feder** nicht von seinem Bruchleiden **vollständig geheilt** wird. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen. Auf Anfrage Broschüre gratis und franco durch das **Pharmaceutische Bureau, Falkenburg (L.) Holland Nr. 250.** Da Ausland — Doppelporto.

Hund, gelber Seidenpinscher, mit Steuerkarte, a. d. Namen „Bussi“ hörend, **davongelaufen.** Gegen Belohnung abzugeben
Apotheker **Ohly** in **Bärenwalde.**

Einlege-Pflaumen.

feinste tyroler und steiermärker Tafel-Aepfel, **Meraner** u. **italienische Weintrauben, Blumenkohl**, alles frisch eingegangen, empfiehlt
Aline Günzel, Grünwaarenhdlg.

1 große Royal-Bliglampe

ist als überzählig billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. dieses Blattes.

1 II. **Stella-Maschine**, fast ungebraucht, ist billig abzugeben. Näheres **Plauen i. V.** bei **Emil Seidel**, Kaiserstraße 61, II.

Die besten Speisen schmecken nicht

ohne Zuthat des richtigen Gewürzes. Genau so ist es beim Kaffee!

Linde's Essenz für Kaffee

ein vollkommen lösliches Pulver, kommt einem vorhandenen Bedürfnis entgegen. **Linde's Essenz** verleiht jedem Kaffegetränk, einerlei ob man reinen Bohnenkaffee, Maizkaffee oder Beides gemischt, oder eine andere Mischung gebraucht, einen vollmundigen angenehmeren Geschmack, feineres Aroma und die überall gewünschte schöne Farbe. Man muß aber nicht zuviel nehmen
- 1 geschmecker Kaffeebohne - d. h. 3 bis 4 Gramm auf 1 Liter Getränk genügen.

Jede Hausfrau wird erstaunt sein über die Wirkung.



Zauberhaft schön

sind alle, die eine zarte, schneeweiße Haut, rosigen jugendfrischen Teint und ein Gesicht ohne Sommersprossen haben, daher gebrauchen Sie mir:

Radebeuler Lilienmilchseife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Presden
Schugmarke: **Stedensperd.**
à St. 50 Pfg. bei: **Apotheker Fischer.**

Neue saure Gurken,

Pfeffer- u. Senfgurken empfiehlt **Magnus Winkler.**

Wohnung.

Kinderloser Beamter sucht für sofort 2 bis 3 Zimmer, Küche zc. Offert. unter **J. 100** in der Exped. dieses Blattes niederzulegen.

Für Mk. 10,80 versendet

Molkerei-Süßrahm-Tafelbutter

in Postkolis von Netto 9 Pfg. geg. Nachnahm. **Th. XELLER'S Nachf. BIBERACH**

Hierzu ein illustriertes Unterhaltungsblatt.